

unmöglich, daß Johannes die alttestamentliche Weisheitslehre einfach ignoriert habe. Seine Logoslehre im Verhältnisse zur alttestamentlichen Lehre vom Worte Gottes würde einen ganz unvermittelten, geradezu unerklärlichen Sprung bedeuten. — Es ist ferner nicht beweisbar, daß Johannes an die philonische Logoslehre anknüpfte in der Weise, daß letztere wenigstens die formelle Quelle der ersteren wäre oder die äufere positive Veranlassung, weshalb sich Johannes des Ausdrucks λόγος bediente, wie von vielen Seiten auf verschiedene Weise erklärt wird (z. B. von Semisch, Justin der Martyrer II, 1842, 267 ff.; Schmid, Bibl. Theol. d. N. T. II, 1853, 368 f.; auch von Jord. Bucher, Des Apostels Joh. Lehre vom Logos, 1856; vorfichtiger von J. Ochs, Der joh. Logosbegriff, 1848, 56 ff.; Haneberg-Schegg, Ev. nach Joh. I, 60 ff. u. A.). — Als mangelhaft müssen endlich bezeichnet werden die Ausführungen vieler Väter, insofern sie aus der Wortbedeutung von Logos oder aus rein dogmatischen Erwägungen die Bezeichnung λόγος statt Sohn rechtfertigen wollen. Indes ist wohl zu bemerken, daß die Väter hiermit nicht andere Gründe für jene Bezeichnung ausschließen wollen, da sie überhaupt nicht eine allseitige und abschließende Untersuchung über den Ursprung der Logoslehre anstellen. — Das Richtige über die schwierige und gerade in neuerer Zeit mit großer Ausführlichkeit und nicht immer ohne Nebenabsichten untersuchte Frage nach dem Ursprunge der johanneischen Logoslehre dürfte in folgenden Sätzen enthalten sein. Materielle Quelle des johanneischen Logos, bezw. aller ihm beigelegten Attribute, ist die göttliche Offenbarung über die zweite Person in Gott, und zwar einerseits die ganze dießbezügliche, an sich noch dunkle und unvollkommene alttestamentliche Offenbarung (also alle oben dargelegten Aussagen über das „Wort“ Gottes, den Jehova-Engel, den Messias seiner göttlichen Seite nach, die persönliche σοφία), andererseits die vollendete und auch nach rückwärts hin aufhellende und vollendende Offenbarung des Neuen Testaments, wie sie gegeben ist in der ganzen Erscheinung Jesu als des in lebendiger Gestalt auftretenden Messias, in seiner ausdrücklichen Lehre über sich selbst, in seinem ganzen Leben und Wirken und seinem schließlichen Opfertode. Aus all diesen historisch gegebenen und im Glauben festgehaltenen Momenten ist die Logoslehre ihrem Inhalte nach abstrahirt. Warum aber gebrauchte Johannes für das Subject der verschiedenen auf den Logos vertheilten Attribute eben den Namen λόγος, oder welches ist die formelle Quelle seiner Logoslehre? Die ganze Art und Weise, in der Johannes vom Logos zu reden beginnt, setzt unwiderleglich voraus, daß seine Leser mit diesem Namen und seinem Inhalt schon irgendwie vertraut waren. Es konnte ihnen aber der Logos nicht bloß bekannt sein durch die zeitgenössischen, religiösen und philosophischen Vorstellungen (die Memralehre und die alexandrinische Logoslehre), wie man gewöhnlich an-

nimmt, sondern auch durch die mündliche Lehrwirksamkeit des Apostels selbst. Dann aber fragt es sich weiter, was den Apostel veranlaßte, in seinem mündlichen Unterrichte vom Logos zu handeln und die Hauptpunkte dieses Unterrichtes in dem Prologe zu seinem Evangelium zusammenzufassen. Die richtige Antwort hierauf scheint diese zu sein: Zunächst veranlaßten ihn hierzu die zeitgenössischen Vorstellungen von einem „Worte“ (Logos, Memra) als Vermittler zwischen Gott und Welt, aber kaum in dem Sinne, als ob er seine Lehren am besten durch Anwendung des Logosnamens hätte einführen können, sondern viel eher in dem Sinne, daß er den unsicheren und schwankenden, wenn nicht ganz und gar irrigen Vorstellungen eben die wahre Idee vom Logos gegenüberstellen wollte. Diese Auffassung wird bestätigt durch die immerwährende Tradition, wonach Johannes sein ganzes Evangelium gegenüber den Anfängen der falschen Gnosis geschrieben hat. In letzter Instanz aber beruht die Bezeichnung λόγος für die zweite Person in Gott, wenigstens in den Schriften des hl. Johannes, sicher auf einer Inspiration, wenn nicht von Anfang an auf einer förmlichen Offenbarung (vgl. Offenb. 19, 13). Die Gründe für eine solche Inspiration (oder Offenbarung) liegen darin, daß wir gerade durch jene Bezeichnung über die Eigenthümlichkeit der zweiten Person und die Art ihres Hervorganges aus der ersten in besonderer Weise belehrt werden sollten, wie sofort näher zu zeigen ist. (Die Literatur zu Nr. 5 ist sehr reich. Außer den im Texte schon vorgeführten Auctoren seien nur noch genannt: Salmoron, Comment. in evang. hist. l. 2, tr. 3; Toletus, Congen, Maldonat zu Joh. 1, 1; Cornelius a Lapide zu Joh. 1, 1 und noch ausführlicher zu 1 Joh. 1, 1; die neueren Commentare von Klee, Ad. Maier, Bisping, Haneberg-Schegg, Böhl, Schanz, Patritii, Corluy; ferner J. Ev. Stadler, Ueber die Identität der Idee der Weisheit mit der des Wortes, 1832; Kutterbeck, Die neuestam. Lehrbegriffe II, 150 f. 262 ff.; J. Grimm, Leben Jesu II, 1878, 1. Kap.; R. Müller, Göttliches Wissen und göttliche Macht des joh. Christus, 1882; Idem, De nonnullis doctrinae gnost. vestigiis, quae in quarto evangelio inesse feruntur, 1883; P. Repler, Die Composition des Johannes-Evangeliums, 1884. Von Protestanten seien noch genannt: Hoolemann, De evangelii Joannei introitu, 1855; Schler, Das apostol. u. nachapost. Zeitalter, 3. Aufl. 1885, 465 ff.)

II. 1. Die johanneische Logoslehre mit ihren zwei Fundamentalt Wahrheiten von der Wesenseinheit des Logos mit dem Vater (und heiligen Geiste) und der persönlichen Verschiedenheit desselben vom Vater (und Geiste) erhält eine umfangreiche Bestätigung und Vertiefung durch die ganze Lehre des Neuen Testaments von Christus, dem (menschgewordenen) Sohne Gottes, indem ja wegen der feststehenden Subjectsidentität alle Aussagen